

PAUL ALVRE (Tartu)

ANDRUS SAARESTE — EIN BEDEUTENDER ERFORSCHER DER
ESTNISCHEN SPRACHE

Am 18. Juni d. J. waren 100 Jahre seit der Geburt des herausragenden Erforschers der estnischen Sprache Professor Andrus Saareste vergangen. Die erste Hälfte seines überaus produktiven Schaffensweges war in der Heimat, die zweite Hälfte aber bis zu seinem Tode am 10. Mai 1964 im Exil verlaufen. Professor Andrus Saareste hinterließ ein umfangreiches wissenschaftliches Erbe, bis zu dem seine Nachfolger noch nicht vorgedrungen sind.

Sein Studium begann Andrus Saareste (bis 1921 Albert Saaber) im Herbst 1912 in Tartu, setzte es zu Beginn des Jahres 1913 an der Universität Helsinki fort. Dort studierte er bis 1917 vorrangig finnische Sprache und Literatur, aber auch romanische Sprachen. Der Krieg und wirtschaftliche Schwierigkeiten zwangen ihn, Finnland zu verlassen, und er nahm in der Heimat eine Arbeit als Estnischlehrer auf. Im Jahre 1919 setzte er erneut sein Studium in Tartu fort. Aufgrund seiner Forschung über die Kihnu-Mundart des Estnischen wurde ihm 1921 der Magistergrad verliehen. Vorher hatte er während seiner Studentenzeit in Helsinki die Untersuchung «Vigala murde peajooned» (Hauptzüge des Vigala-Dialekts) verfaßt, die 1917 im Druck erschien.

Die Doktorarbeit ließ nicht lange auf sich warten — dies war die am 1. November 1924 verteidigte Lexikforschung «Leksikaalseist vahekordadest eesti murdeis» (Tartu 1924 (ACUT B VI); Die lexikalischen Beziehungen zwischen den estnischen Dialekten; 304 S.). Das den gesamten estnischen Sprachraum erfassende Belegmaterial ist darin nach Begriffsbereichen in 15 Hauptgruppen (leblose Natur, Pflanzen-, Tierreich usw.) und diese wiederum in 160 Einzelbezeichnungen eingeteilt. Diese bilden zusammen mit etwa 1500 Synonymen die für die Analyse notwendige Basis. In der ersten diesbezüglichen Rezension mit der Überschrift «Esimene väitekiri eesti keele alalt Tartu ülikoolis» (EK 1924) wird sie von Prof. L. Kettunen mit Lobesworten bedacht, indem er begründet darauf verweist, daß «eine solche Arbeit eine recht gute Kenntnis über verwandte und sogar fremde Nachbarsprachen begünstigt» und daß A. Saareste «sich eine angemessene Aufgabe ausgewählt hatte, die er auch sehr gut verrichtet hat» (S. 118). Im Prinzip ist die Dissertation von A. Saareste eine neue Richtungen begründende sprachgeographisch-etymologische Forschung, die erste ihrer Art in der finnisch-ugrischen Sprachwissenschaft. Darin wird die Verbreitung dialektsprachlicher Bezeichnungen (das Buch enthält 60 Karten) dargelegt, wobei gleichzeitig das Aufzeigen des Ursprungs jedes Lexems angestrebt wird.

Im Jahre 1925 wählte man den jungen Wissenschaftler zum Ordentlichen Professor für Estnisch, und er trat damit die Nachfolge des 1924 verstorbenen ersten Professors für Estnisch Jaan Jõgever an. Als Dialektforscher ist es A. Saareste gelungen, auch andere für diesen Forschungszweig zu begeistern. Dank seiner Zugehörigkeit zu mehreren kulturellen Institutionen konnte er für Dialektsammler die notwendigen Stipendien besorgen. A. Saareste wirkte aktiv in der Akademischen Gesellschaft für Muttersprache, vor allem als deren Vorsitzender, als Leiter des Dialektausschusses, als Chefredakteur der Zeitschrift «Eesti Keel», als stellvertretender Vorsitzender der Estnischen Literaturgesellschaft u.a. Die Organisierung und Anleitung der Sammelarbeit des Dialektmaterials ruhte einzig und allein auf seinen Schultern. Darüber berich-

tet die Dialektforscherin H. Keem in ihren Erinnerungen folgendes: «Professor Andrus Saareste schickte jeden Sommer seine Schüler zum Sammeln von estnischem Dialektmaterial und bezahlt wurde nach dem Wert der Arbeit. Außerdem setzte sich der Professor energisch dafür ein, daß die begabtesten Schüler kein Lehrgeld bezahlen mußten und an der Universität ein Stipendium erhielten» (ESA 31 1985, Tallinn 1987, S. 138). Die Dozentin Paula Palmeos charakterisiert ihre einstige Lehrkraft mit anerkennenden Worten: «Prof. A. Saareste zeichnete sich durch ein äußerst korrektes Verhalten aus und war ein beeindruckender Mensch. ... Prof. Andrus Saareste war viel gereist, eine außergewöhnlich interessante Persönlichkeit und großer Wissenschaftler sowie ein ausgezeichnete Pädagoge, dem es gelang, in seinen Schülern Interesse und Verehrung sowie Liebe zur schönen Muttersprache zu wecken. Er lehrte uns Forschungsobjekte hier in den Dörfern Estlands, oft sogar gleich vor der Haustür zu sehen» (ESA, 26/27 1980—1981, Tallinn 1983, S. 166f.).

A. Saareste interessierte sich in erster Linie für die Dialektlexik, die er in einigen Artikeln in der Zeitschrift «Eesti Keel» den Lesern vorstellte. Unter der bescheidenen Überschrift «Mitmesuguseid riismeid» (EK 1924) wird der zu den nordestnischen Bauerngehöften gehörende interessante Wortschatz ergänzt durch einen entsprechenden Plan des Gehöfts vorgestellt. Untersucht wurden auch Transkriptionsfinessen, die in dem Artikel «Mõnest küsitavusest meie transkriptsiooni süsteemis» (EK 1933) nachzulesen sind. Die Grenzen der estnischen Dialekte legt er in dem Artikel «Eesti keeleala murdelisest liigendusest» (EK 1932) fest. Zum Verhältnis zwischen den estnischen Dialekten und der finnischen Sprache äußerte sich A. Saareste in «Kumb eesti murdeist soomele on lähem: põhjaeesti või lõunaeesti?» (EKirj. 1931). Dieser und auch einige Forschungen erschienen parallel in der Reihe der Veröffentlichungen der Akademischen Gesellschaft für Muttersprache, und somit waren sie einem breiteren Leserkreis zugänglich. Eine Zusammenfassung der bis zu dem Zeitpunkt geleisteten Sammelarbeit bringt «Kümme aastat eesti murrete süstemaatilise kogumise» (EK 1932). Darin stellt A. Saareste in groben Zügen auch das Programm für die nächsten fünf Jahre vor, das unter anderem das Sammeln von Orts- und Personennamen sowie instrumentalphonetische Forschungen vorsieht.

A. Saareste war nicht nur ein begeisterter Dialektforscher, sondern ihn interessierte auch die weitere Entwicklung der estnischen Sprache sowie orthologische Probleme. In der Zeitschrift «Eesti Keel» nahm er ständig Stellung zu den im Druck erschienenen Lehrbüchern und Grammatiken der estnischen Sprache, und er publizierte auch selbst das Buch «Tegelikud õigekeelsuse määruised» (Tartu 1922; Die tatsächlichen Bestimmungen für die Orthologie; 41 S.). In der Rubrik «Küsimused ja kostused» (Fragen und Antworten) der gleichen Zeitschrift stößt man oft auf orthologische Ratschläge von A. Saareste. Bei der Besprechung von verschiedenen Werken ist A. Saareste stets bestrebt gewesen, auch allgemeine sprachwissenschaftliche Probleme einzubeziehen. In einigen Abhandlungen ging er auf Entwicklungsrichtungen in der Sprachwissenschaft ein, z. B. in «Vooludest ja liikumistest praeguses keeleteaduses» (EK 1926). Er interessierte sich auch für Sprachphilosophie, Phonetik, Namensforschung sowie im Zusammenhang mit der Orthologie auch für Stilfragen. Manchmal können sogar Emotionen auf die Richtung der Sprachentwicklung einwirken, dies kommt in dem Artikel «Tundmused tegurina keelearengus» (EK 1927) zum Ausdruck.

Schon recht frühzeitig wurde die alte estnische Schriftsprache ein Interessenobjekt von A. Saareste. Gemeinsam mit dem an der Universität Tartu tätigen finnischen Historiker A. R. Cederberg veröffentlichte er hefteweise die Textsammlungen «Valik eesti kirjakeele vanemaid mälestisi a. 1524—1739» (Tartu 1925—1931; Eine Auswahl ältester Denkmäler der estnischen Schriftsprache aus den Jahren 1524—1739). Von den die alte estnische Schriftsprache betreffenden Abhandlungen fallen besonders wegen ihrer detaillierten Analyse folgende Forschungen auf: «Vokaalidevahelise dentaalse spirandi vasted vanemas Põhja-Eesti kirjakeeles» (EKirj. 1920), «Wanradt-Kõlli katekismuse keelest» (EK 1930), «Agenda Parva (1622) keelest» (EK 1938), «Piibli keel ja rahvakeel» (Piibli keelest kahesaja-aastast eestikeelset piiblit mälestades, Tartu 1940). Zum Gebiet der alten Schriftsprache gehört auch sein Artikel über die Sprach-

reformen «B. G. Forselius'e keelereformide käsitlemine Eestima konsistooriumis a. 1687 (EK 1929). Kurzforschungen über Altestnisch publizierte A. Saareste auch noch im Exil und diese erschienen vor allem in «Virittäjä»: «Tuntematon vironkielinen 1500-luvun teksti» (Vir. 1954), «Christoph Blume keelest» (Vir. 1956) und «Eesti sõduri määrustik ja vandetekst a. 1697» (Vir. 1958).

Zu den bedeutenderen Vorhaben von A. Saareste zählte die Veröffentlichung des Dialektatlases, über den Angaben in den Artikeln «Eräitä piirteitä viron kielikartastosta» (Vir. 1938), «Viron murreaineiston keruun päätökseen saattaminen ja kokoelmien julkaisemiskysymys» (Vir. 1939) und «Eesti Murdeatlaksen johdosta» (Vir. 1939) vorhanden sind. Bekanntlich sollte der «Estnische Dialektatlas» ein großangelegtes Projekt in 7 Teilen mit etwa 240 Karten werden, doch davon erschienen lediglich zwei Hefte (Tartu 1938 und 1941). Das erste enthält 28 großformatige Karten, das zweite 38. In der Vorstellung des Materials ähnelt der Dialektatlas von A. Saareste sehr seiner Doktordissertation. Der Autor hat den Atlas dem 100jährigen Bestehen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft gewidmet. Aus dem Vorwort geht hervor, daß ihm bereits während seiner Studienzeit in Helsinki 1913—1917 die Idee kam, mittels geographischer Methode einen Überblick über die estnischen Dialekte zu vermitteln. Das Ziel bestand darin, ein Bild von der damaligen Sprache des estnischen Bauernvolkes zu geben. Das auf 150 000 Zetteln erfaßte Material wurde in 300 verschiedenen Punkten zum größten Teil vom Autor selbst in den Jahren 1915—1937 gesammelt. Als Auflage ist die Zahl 550 vermerkt, doch gegenwärtig ist dieser Dialektatlas bereits eine ausgesprochene bibliophile Seltenheit geworden.

Als populärwissenschaftliche Ausgabe über die estnische Sprache, die vor allem für den ausländischen Leser bestimmt ist, war das Buch «Die estnische Sprache» (Tartu 1932, 56 S.) gedacht. Darin erhält der Leser einen zusammengedrängten Überblick sowohl über den Erforschungsverlauf der estnischen Sprache als auch über die Entwicklung der Schriftsprache und der Dialekte einschließlich Belegmaterial. Daraus entstand später die gründlichere zweibändige Forschung «Kaunis emakeel I—II» (Lund 1952, 1958—1959; Schöne Muttersprache; 129 und 228 S.) sowie das in Zusammenarbeit mit Prof. Alo Raun veröffentlichte Werk «Introduction to Estonian Linguistics» (Wiesbaden 1965, 123 S.).

Seine erfolgreiche Lehr- und Forschungstätigkeit als Professor der Universität Tartu wurde für A. Saareste im Jahre 1944 unterbrochen, als er wie seine Kollegen Julius Mägiste, Julius Mark, Alo Raun, Valter Tauli, Mihkel Toomse u.a. seine estnische Heimat verließ. Ihn verschlug es nach Westdeutschland, nach Dänemark, und er blieb schließlich in Schweden, wo Uppsala seine neue Heimatstadt wurde. Dort gab es für ihn Möglichkeiten, seinen wissenschaftlichen Schaffensweg fortzusetzen.

Das Lebenswerk von A. Saareste stellt das umfangreiche «Eesti keele mõisteline sõnaraamat» (Begriffswörterbuch des Estnischen) dar. Als er Estland 1944 verließ, hatte er lediglich den Anfangsteil für das Wörterbuch und ein Verzeichnis der Stichwörter bei sich. Das gesamte Belegmaterial mußte erneut zusammengetragen werden. Mit der ihm eigenen enormen Energie gelang es ihm auch in der Fremde, das für die Arbeit notwendige Netz von Korrespondenten herzustellen. Diese etwa 200 Informanten beschafften ihm neben dem Material für das Begriffswörterbuch auch das für die 128 Karten des kleinen Dialektatlases «Petit atlas des parlers estoniens» (Uppsala 1955, 108 S.). Eine nicht zu unterschätzende Hilfe erhielt A. Saareste auch aus der Heimat, und zwar vom Institut für Sprache und Literatur der Estnischen Akademie, das ihm Antworten auf mehr als 50 Fragebogen zusandte.

Im Verlaufe der Zusammenstellung machte A. Saareste in dem Artikel «Pari näyteartikkelia viron käsitemiiranakirjasta» (Vir. 1947) die Fachwelt mit dem zu erwartenden großen Wörterbuch bekannt. Mit Problemen des Wortschatzes setzt er sich in «Merkitys- ja muotoluokkautumat viron marjannimissä» (Vir. 1947), «Kalev, Kaleva sõna algupärist» (Vir. 1950), und «Viron kielen tutkimuksen työmaalta» (Vir. 1953) auseinander. Die lexikalischen Beziehungen mit dem Finnischen werden anhand von 222 Wortartikeln in «Länsi-Viron sanaston suhteesta suomen kieleen» (Helsinki 1953 (Suomi 106:3), 40 S.) untersucht. Mit der Herausbildung der Dialektgrenzen inner-

halb Estlands in phonetischer, morphologischer und lexikalischer Hinsicht beschäftigt er sich in «Põhja-Eesti ja Lõuna-Eesti murde vahepiir» (Vir. 1952) und «Kielenuutosten leviämisen ja leviämisrajojen luonteesta Virossa» (Vir. 1955). In den Bereich der Syntax gehören die Artikel «Atribuudi asendist eesti keeles» (Vir. 1948) und «Subjekti ja predikaadi vastastikusest arenemisest eesti keeles laiendi järgi» (Vir. 1960).

Neben den genannten Forschungen beschäftigte er sich ständig mit seinem Lebenswerk, dem Begriffswörterbuch des Estnischen, von dem ab 1958 die ersten Hefte erschienen. Lauri Posti bezeichnete dieses als Hauptwerk der estnischen Lexikologie (s. «Virolaisen leksikologian merkkiteos» (Vir. 1959, S. 505ff.)). Auf der Titelseite des ersten Heftes sind die Worte des Autors zu lesen, daß es sich bei diesem «um das größte Wörterbuch des Estnischen — 4 Bände in insgesamt 24 Heften, etwa 3000 S. — handeln wird. Es beinhaltet: das Material des Wörterbuchs von Wiedemann — Dialektwörter — neue Begriffe — volkssprachliche, Termini und Neuschöpfungen — weniger bekannte Lexik aus der älteren Schriftsprache — Angaben über die dialektale Herkunft der Wörter — die Wortbedeutung und Stilnuancen illustrierende Satzbeispiele aus der Volks-, Umgang- und Schriftsprache — Sprichwörter — Abbildungen von ethnographischen Gegenständen — der Wortschatz ist unter Begriffsbereichen zusammengefaßt — der letzte Band bringt ein alphabetisches Verzeichnis in estnischer und französischer Sprache».

In dieser geplanten Form konnte es zu Lebzeiten des Autors nicht bis zu Ende publiziert werden. Die letzten Hefte des 4. Bandes und das abschließende Verzeichnis konnte er nicht mehr gedruckt in den Händen halten, denn erst vier Jahre nach seinem Tode, 1968, lagen sie dem Benutzer vor. Die Zusammenstellung des umfangreichen Wörterverzeichnis (508 S.) besorgten Valter Tauli und Johannes Raag, das 1979 herausgegeben wurde. Beide Forscher weilen nun auch schon nicht mehr unter uns.

Die außergewöhnlichen Meisterwerke von A. Saareste, die Dialektatlasse und besonders das Begriffswörterbuch sind für einen breiten Benutzerkreis gedacht, für das ganze estnische Volk. Deshalb steht das Erscheinen einer Neuauflage unbedingt auf der Tagesordnung. Vom Begriffswörterbuch wäre es zweckmäßiger, eine kürzere Variante zusammenzustellen, indem man auf die eine Art Ballast darstellenden Abschnitte der alten Schriftsprache und vielleicht auf Sprichwörter sowie Redewendungen verzichten sollte.